



Winnenden, 10. März 2012: Mitstreiter der Initiative "Keine Mordwaffen als Sportwaffen!" vor dem Schützenhaus des Sportschützen-Vereins Leutenbach – kurz vor Beginn der ersten Demonstration in Deutschland für ein Verbot tödlicher Sportwaffen. „Was macht Ihr da? Dreckskerle!“, ruft eine Frau durchs Fenster des Vereinshauses, als sie das Spruchband sieht.





Der Sprecher der Initiative, Roman Grafe, vor dem Gelände des SSV:

„In der Schießanlage des Sportschützen-Vereins Leutenbach konnte der 17jährige Tim K. das Morden trainieren, mit der Waffe seines Vaters. Dann brach er am Morgen des 11. März 2009 auf von Weiler zum Stein zur Albertville-Realschule nach Winnenden.

Eine Frau, die nicht weit von hier in Weiler zum Stein wohnt und deren Tochter beim Schulmassaker in Winnenden von Tim K. erschossen wurde, erzählte mir, daß sie bis heute die Schüsse der Leutenbacher Sportschützen hört – zweimal in der Woche, am Dienstagabend und am Sonntagmorgen.“



Zwanzig Frauen, Männer und Jugendliche demonstrieren an diesem Samstagnachmittag. Sie vertreten damit auch viele Mitstreiter der bundesweiten Sportmordwaffen-Initiative, die nicht kommen konnten, sowie jene noch schweigende Mehrheit in Deutschland, die schon heute private Schußwaffen ablehnt.



Der Dichter und Sänger Stephan Krawczyk hatte angeregt, zwischen dem Schützenverein Leutenbach und der Albertville-Realschule Winnenden die Fußspuren des Amokläufers nachzuzeichnen – "damit man sieht, woher er kam".



Winnenden, ein Tag vor dem dritten Jahrestag des Schulmassakers. Im Rems-Murr-Landkreis, zu dem auch Winnenden gehört, sind rund zweitausend private Waffenbesitzer registriert. Im Bereich des Landratsamtes verstieß auch in den drei Jahren nach dem Amoklauf vom März 2009 ein Drittel der kontrollierten Sportschützen gegen die Aufbewahrungsvorschriften für Schußwaffen.

(Quelle: „Winnender Zeitung“, 7. März 2012)



Rund dreißigtausend Einwohner hat Winnenden.
Mitstreiter überreichen Passanten Flugblätter.



Albertville-Realschule Winnenden
In den vergangenen zwanzig Jahren wurden in Deutschland nachweislich mehr als hundertzwanzig Menschen mit Waffen von Sportschützen erschossen, wie unsere Initiative dokumentiert hat. Das sind mehr Menschen, als an der Berliner Mauer in 28 Jahren erschossen wurden.



*„Ich wurde in den vergangenen drei Jahren oft gefragt, warum es in Großbritannien nur ein Jahr gedauert habe, bis von der konservativen Regierung ein Gesetz zur Entwaffnung von circa sechzigtausend Sportschützen erlassen wurde. Ganz sicher auch deshalb, weil in nur vier Monaten mehr als eine Million Briten mit ihrer Unterschrift ein Verbot von privaten Waffen gefordert hatten. In Deutschland hingegen haben in den letzten drei Jahren hundertmal weniger Menschen unseren Appell 'Keine Mordwaffen als Sportwaffen!' unterzeichnet. Dieser zahlenmäßig kleine Protest läßt die Mehrheit der verantwortlichen Politiker im Deutschen Bundestag genauso kalt wie das Leid immer neuer Sportwaffen-Opfer.“
(Roman Grafe in seiner Rede)*



Christoph und Barbara Nalepa während der Rede.
Ihre Tochter Nicole wurde in der Albertville-Realschule
erschossen, mit 16 Jahren.



Mitstreiter der Initiative legen gelbe Rosen nieder und stellen Kerzen auf neben den Erinnerungstafeln vor dem Eingang der Schule.
Fast drei Jahre hat es gedauert, bis der Wunsch der Mehrheit der Hinterbliebenen nicht mehr abgelehnt wurde, an der Schule eine Gedenkstätte mit den Namen der Opfer des Amoklaufs zu errichten. Das Engagement unserer Initiative hat in diesem Konflikt zum Erfolg geführt.





Vorschlag der Initiative für einen Spruch auf der geplanten Gedenktafel neben den Opfernamen.



Blumen und Kerzen der Sportmordwaffen-Initiative auch unterhalb der Klassenzimmer, in denen am 11. März 2009 acht Schülerinnen, ein Schüler und drei Lehrerinnen erschossen wurden.
(hier unterhalb des Zimmers der Klasse 10 d)



Vor dem Klassenzimmer der 9 c (oben)